Ariadne-Libera.

Ein Melodrama

von J. G. v. Herder.

Unter edlen Thaten kann kaum eine edlere gedacht werden, als die Befreiung der Menschheit von einer sie entehrenden Schmach, von einem sie Zeiten-hinabdrückenden, lastenden Uebel. Je fürchterlicher dieses, je entehrender jene Schmach war, desto herrlicher wird das Geschenk der Befreiung. Nicht leicht findet sich hievon ein schöner Symbol, als die Geschichte Theseus und der Ariadne in ihrem ersten Theile.

Sechs Jünglinge und sechs Jungfrauen, *) die Blüthe Athens, mußten, nach einem schimpflichen Vertrag' mit dem Könige Minos in Kreta, ihm jährlich als Zoll abgeliefert werden, um, wie die poetische Sprache sagt, dem Minotaur zur Beute zu dienen. Deute man nun diesen Minotaur, wie man wolle, so daß das Loos dieser Abgelieferten auch nur Sklaverei in einem fremden Lande, Tempeldienst u. dgl. gewesen wäre; entehrend war der Zoll für Athen, schmerzlich den Eltern, deren Kinder das Loos traf, und über alles traurig der Schuldlosen Blüthe der Jugend, die, ihrem Vaterlande und den Ihrigen ent-

*) Nach andern sieben.

rissen, Lebenslang ein so schimpfliches Opfer werden mußte. Liebend verehren wir also den Königssohn Theseus, der nicht besser als andre seyn wollte, und sich selbst wider Willen des Vaters zur Mitfahrt anbot; dankbar ehren wir die Kretische Königstochter, Ariadne, die dem fremden Helden-Jünglinge den Faden, aus dem Labyrinth und allen Gefahren zu entkommen, reichte. Er erlegte, sagt die Fabel, das Ungeheuer, den Minotaur und befreite damit sein Vaterland vom schimpflichen Tribut der Knechtschaft; Sie, sagt die Fabel, folgte ihm, verlassend ihr Vaterland, dem sie diesen entehrenden Zoll entzogen hatte; Er, ein Befreier, Sie, die Erretterin eines Schuldlosen Theils der Menschheit. So weit hat die Geschichte etwas Großes und Edles. Unsre Einbildung gewinnet in ihr Raum, an so manchen Minotaur zu denken, dem die Blüthe des Menschengeschlechts hingeopfert wird, ohne daß ein Theseus vor sie trete und eine Ariadne zur Rettung ihm den Faden reiche.

Auch ist, nach der Erzählung eines Reisenden, *) diese schöne That dem Andenken der Nation nicht ent-

*) Voyage littéraire de la Grèce p. Guys. Paris 1776. T. I. Lettre 13.

fallen. Ein Tanz, der Kretische oder die Candiote genannt, symbolisirt und feiert diese Befreiung aus dem Labyrinth. Verschlungen wird er, den Faden der Ariadne in der Hand, von Jünglingen und Mädchen getanzet; eine fröliche Theseide.

* * *

Nun aber verläßt der Errettete seine Erretterin auf der wüsten Insel Dia oder Naxos; traurige Katastrophe. Warum verließ er sie? Hier irrte die Fabel so und anders umher; die gemeine Sage blieb bei dem Factum selbst: „Theseus verließ die Ariadne." In Erzählungen wurden beide Namen der Prototyp eines Romans, der leider oft wiederholt ist, eines Treulos-Verlassenden, einer unglücklich-Verlassenen. Allerdings war er sofern ein warnendes Muster. Ariadne's Klagen und Verwünschungen fanden hiebei den freiesten Ausdruck, wie sie auch unter den römischen Dichtern Catull schauerlich wiederholt hat. Nach vorangeführtem Reisenden soll auch ein Tanz diese Katastrophe verewigen; er wird, zu Symbolisirung der rufenden Ariadne und des fliehenden Segels, mit wehenden Tüchern getanzet.

* * *

Der zarte Griechische Sinn indeß für Gerechtigkeit und Großmuth, ließ die Geschichte hier nicht enden. Der Freudegebende Gott fand die Verlassene und erhob sie zur Königin der Freude. Das Hochzeitfest Beider, des ewigen Jünglings und der ewigen Jungfrau, ward fortan das höchste Symbol aller Hochzeitfreuden und Feste, voll Tanzes und fröhlicher Bilder. Wer kennt nicht das wonnetrunkne Haupt der Ariadne? *) Wer sah in manchen Vorstellungen nicht jene Freudenzüge und Tänze vor dem Wagen des Bacchus und der Ariadne? **) Auf Sarkophagen wurden sie oft wiederholt, Sinnbilder des Ueberganges aus dem höchsten Schmerz in unzerstörliche Freuden. In den Mysterien ward Bacchus als Gott Liber, Ariadne als Libera symbolisirt. Ariadnens bräutliche Krone, ihre Haarlocke kam ans Firmament unter die Sterne. Ist eine prächtigere Entwickelung und Vollendung der Geschichte dieser Großmüthigen, dieser Verlassenen, denkbar? Mögen alle Thaten edler

---

*) Auf dem Kapitol war der schönste Kopf derselben, ein bekanntes Ideal.

**) S. Archäologisches Museum von Böttiger. Erstes Heft. Ariadne.

Menschen-Errettung, zutrauender Großmuth, so ihre Krone finden!

Auch dem Theseus erließ die gerechte Fabel der Griechen seine Vergeltung nicht. Er, der einem Vater seine Tochter geraubt hatte, fand seinen Vater nicht mehr; ja, er tödtete ihn durch seine Rückkunft. Unvorsichtig kam das Schiff mit dem schwarzen Segel, dem verabredeten Zeichen von Theseus Tode zu Athen an; und König Aegeus stürzte sich vom Felsen.

Warum diese Geschichte nicht auf dem Theater zu Athen erschien, ist leicht bemerkbar; aus eben der Ursache, aus welcher Theseus die Ariadne, die in den Augen Athens eine zweite Medea gewesen wäre, dahin nicht zu bringen wagte. Mit einer Wendung, die dem Dichter freisteht, kann sein sonst so schwarzer und roher Undank gemildert, ja sogar hinweggeschafft werden; und die Fabel bestehet doch in ihren drei trefflichen Scenen. Warum sie auf dem neueren Theater nicht erschien? Vielleicht weil kein lebender Theseus an seine verlassenen Ariadnen erinnert und er auch kein Dionysus seyn wollte, eine Verlassene zu belohnen. Sonst hatte offenbar in allen drei Scenen

die Fabel zum Ballet und zur Oper den reichsten Stoff mit dem fröhlichsten Ausgange in sich.

Gerstenberg, der sie im vergangenen Jahrhundert *) auf unsern Parnaß brachte, widmete sie sogleich der Muse, die ihr gebührte, der Tonkunst. Seine vortreffliche Cantate: Ariadne auf Naxos, **) Melodie und Rhythmus vom Anfange bis zum Ende, die vielleicht auch Veranlassung zu Ramlers trefflicher Ino war, hielt sich im Kreise der Cantate. Nur die verlassene Ariadne, diese aber in allen Wendungen ihrer Empfindung, lässet sie hören. Fröhlich begrüßend Aurora, erwacht die in Theseus Arm Entschlafene; sie ahnt keine Verlassung. Um ihres Geliebten Leben besorgt, ist sie nur in ihm lebend. Schrecklich reißt die Dreade der Insel den täuschenden Schleier von ihren Augen: „Er ist auf ewig dir entflohn!" und bahnet damit in rührenden Uebergängen jedem Ausdruck des Entsetzens, des Schreckens, der Erinnerung voriger Liebe, der Verwünschung, der Reue, des inneren Vorwurfs, endlich der Verzweiflung, den offenen Weg. Wo soll die Unglückliche hin, da

---

*) Im Jahr 1768.

**) S. Eschenburgs Unterhaltungen. Band 8. St. 5. S. 384.

die Dreade selbst sie auf ihrem Felsen nicht duldet? Keine Zuflucht ist ihr übrig, als in den Wellen. Hinter allen Idyllenscenen des Schreckens, der Liebe, des Jammers, durfte eine Cantate so enden.

Wenn nun aber ein Schauspieler diesen Gesang ergriff und ein sogenanntes Monodrama mit gleichem Schlusse daraus machte, wie anders! Nichts als eine Verlassene in allen ihren Klagen zu hören, zulezt eine Verzweifelnde zu sehen, die vom Felsen hinab einen halsbrechenden Sprung thun muß, wäre dies ein Drama? Ein Monodrama ists. Ein Monodrama! *)

Doch wozu dies hier? Vor einem Melodrama, das mit einem Monodrama nichts gemein haben mag. Jenes soll die treffliche Griechische Fabel der Ariadne nicht nur im Zusammenhange ihrer drei Scenen, sondern auch (dies war die Absicht) unter das hohe Gesetz des Griechischen Drama gestellt, zeigen, nach welchem über Thaten und Verirrungen der Sterblichen ein lohnendes und strafendes Schicksal waltet. Zugleich auch wollte es, selbst auf dieser wüsten Insel, versuchen, wie Chöre des Griechischen

*) Vom Werth dieser ganzen Gattung an einem andern Orte.

Drama, ohne welche dieses sich schwerlich denken läßt, zwanglos eingeführt werden möchten. Uebrigens spreche der Charakter des Stücks, ohn' alle Anmaßung, sich selbst aus.

I.

(Ein Griechisches Schiff auf dem Meere, nahe dem Ufer, unter einem Ungewitter, das sich nach und nach legt. Ariadne und Theseus treten ans Ufer.)

Ariadne.

Entflohen endlich diesem Ungewitter,
Betreten wir die Mutter Erde wieder,
Die Heilige, die Veste. Laß uns danken,
O Theseus.

(Sie wendet den Blick gen Himmel und schauet umher.)

Zwar seh' ich hier rings umher
Nur Fels und Wüstenei. Ein heimlich Grauen
Erfaßt mich. Ist mir's nicht, als säh' ich dies
Einsame wilde Ufer schon im Traum?
Verlaß mich nicht auf ihm, o Theseus! Du,
Mein Einziger!

Theseus.

Was ist Dir, Ariadne? Warum schwimmt
Dein Blick in Thränen? Was beängstet so
Dein Unschuldvolles Herz?

Ariadne.

Dein schuldig Herz!
So sprich, Geliebter! Auf mir lag die Schuld
Des Ungewitters, das ihr littet, dem
Ihr kaum entgangen seyd; auf mir! auf mir!
Schrecklich wälzten sich die Wogen,
Die Winde des Meeres heulten laut;
In meinem Busen tobten
Wildere Stürme, die ich Dir verbarg.
Meer, Himmel, Erd' und Luft verkündigten
Die Wahrheit, die in meinem Herzen ruft:
„Ich trage Schuld auf mir!"

Theseus.

Und welche Schuld?

Ariadne.

Nicht jene, daß ich Dich mit Staunen,
Bewundernd und voll Liebe sah.
Wer liebte nicht den Retter seines Volks,
Der für Unschuldige
Sein Leben wagt? Mein Vater that es auch.
Daß ich, dem Labyrinthe zu entkommen,
Den kund'gen Faden Dir, o Theseus, gab,
Gereut mich nicht. Ich gäb ihn heute Dir
Und tausendmahl ihn wieder. Den Tribut
Der Menschen, Kreta's Schimpf, hinwegzuthun
Gebot mein Herz.

Theseus.

Und was denn ängstet Dich?

Ariadne.

Daß ich Dir folgte. Daß ich meinen Vater,
Daß meine theure Mutter ich verließ,
Die Hand Dir reichend. — Götter! hier,
Hier steh' ich, unbefleckt, wie der Diana
Geweihte Jungfrau; dennoch sehr befleckt,
Ein Opfer großer Schuld. Mir folget
Der liebsten Eltern Fluch; und fluchten sie,
Die Gütigen, mir nicht, so eilt mir nach
Der Unentweichliche, der Götter Zorn.
Ir seinen Netzen hang' ich. Auf mich zürnte
Das Meer und öffnete den Rachen laut.

Theseus.

Besänftige Dein edles, großes Herz.
Wir schiffen unter dem Geleite der
Erhabnen Cypris.

Ariadne.

Theseus, ja, ich flehte
Im wilden Sturm das heilge Bildniß an,
Ich knieete und sank in einen Schlaf.

(Sie wankt)

Theseus.

Ermanne Dich, Geliebte! Bist Du nicht
In unsrer Pallas, in der Götter Schutz?

Ariadne.

(Sich fassend)

Im Traum sah ich Athen, die hohe Burg
Der Pallas und sie selbst, die Schreckliche!

(Zitternd)

An Deiner Hand trat zitternd ich vor sie;
Sie wandte weg ihr hohes Haupt
Und ihre Aegis klang. —
Wie sprech ich aus das Grausen,
Die Ohnmacht, die mich faßte! — Deine Göttinn,
Die Göttinn, unter deren Schutze wir
Absegelten, trat vor die Drohende.
Sie sprach für uns. Umsonst. „Athene duldet,
Antwortete sie, keine Königinn.
Die Königinn Athens ist Pallas!“ Ich,
Entsunken war ich Deiner Hand, und fand mich —
(O schrecklich Wiederfinden eines Traums!)
Einsam auf dieser Insel. Diese Felsen
Hab' ich gesehn. Sie sind's = = O Theseus!
Verlaß mich nicht! Sey nicht der Götter Werkzeug!
Und doch — Du wirst's.
Der Götter Rathschluß
Aendert der Sterbliche nie.
In Nacht ergreifen sie ihn, sie reißen ihn fort
Zu ihrem Ziel.

Theseus.

Zur Unthat zwingen keine Götter. Mich,
So lang ich lebte, zwang kein Misgeschick
Zu frevelhafter That. Und Pallas, der Du
Zum ewgen Ruhm Athens die Jünglinge,
Die Jungfrau'n rettetest —

Ariadne. (begeistert)

Ich sah die Drohende,
Schrecklich = Erhabene,

Sie hob den Speer!
Ihr Blick durchbohrete!
Die Aegis klang
Ich sank, ich sank ; ;

(Ariadnen ergreift Begeisterung; die Musik geht in eine andre Tonart über.)

Wie neue Lüfte wehn mich an! Berauscht
Von süßen Wohlgerüchen schweb' ich,
Schwimm' ich umher. Was seh ich? Kränze dort!
In jenem nackten Felsen eine Grotte,
Geschmückt mit Epheukränzen? Leite mich
Dahin, o Theseus! Götter, schützet mich
In eines guten Gottes Heiligthum.

(Theseus führet sie wankend dahin. Sie sinkt in ihr nieder und entschläft. Rings auf dem Felsen umher, ertönet ungesehen das Chor der Oreaden.)

II.

Chor der Oreaden.

(Eine Hälfte des Chors.) Schlummre, schlummre
Schwerbeladnes, tiefgebeugtes
Edles Haupt.

(Zweite Hälfte des Chors.) Ruhe, ruhe
Tiefverwundet-Angstgequältes
Großes Herz.

1. Deinem Ohr entschlafen die Winde,
Der Ocean entschläft.
2. Deinem Herzen entschwebt die Sorge,
Des Vaters Zorn entschwebt.

1. Andre Gefahren erwarten Dich!
2. Zu größerem Jammer stärke Dich!
1—2. Schlummre! Ruhe!

(Die Töne verhallen.)

Theseus.

Mitleidige Göttinnen dieser Insel,
Die ihr der Menschen Schicksal kennet, seyd
Mir günstig! Sprecht zu mir.

Chor der Oreaden.

Eine Hälfte. Ariadne, Minos Tochter,
Sie, die Verlasserinn,
Sie wird verlassen werden.

Theseus.

Vom Theseus nie! Und, hart wie eure Felsen,
O sprechet weiter!

Des Chors zweite Hälfte.

Ariadne, Minos Tochter,
Die Menschen-Retterinn,
Sie wird gerettet werden.

Theseus.

Durch wen? So sprechet dann auch Theseus Schicksal.

Beide Chöre.

Wer ihrem Vater seine Tochrer raubte,
Der siehet seinen Vater nie mehr lebend;
Er tödtet und begräbt ihn Schmerzensvoll.

Theseus.

Ihn nicht mehr lebend sehn? und doch ihn tödten?

(Die Griechen des Schiffs treten heran.)

III.

Theseus.

Gefährten meiner Reise, Mitgenossen
Auch der Gefahr! und Ihr, Gerettete!
Kommt und entreißt mich meinem wilden Schmerz.
Was ist geschehn?

Kalchas.

Wir stiegen an das Land,
Die Götter mit Gebet und Opfer zu
Versöhnen. Alle Zeichen waren glücklich;
Nur Eine bleibet hier.

Theseus.

Wer?

Kalchas.

Ariadne.

Theseus.

Sie, unsre Retterinn? Als Sclaven wollten
Wir ihr Erbarmen, ihre Großmuth mit
Verrath belohnen? Und als feige Räuber
Von hinnen segeln? O so spannet aus
Das schwarze Todessegel über mich!

Kalchas.

Als Räuber fuhren wir aus Kreta. Dürfen
Wir also in Athen erscheinen? Höre
Den Götterwink, o Held!
Das Opfer war
Vollendet, und vom Felsen schwang ein Adler
Sich in die Lüfte; aus der See ein Schwan.

Sie steuerten den Flug, wohin wir steuern,
Hin nach Athen. Und eine Eule schoß
Entgegen ihnen, die sie trennete;
Der Schwan entsank ins Meer.

Theseus.

Pallas, die Edle, liebet nicht Verrath,
Verrath an Ihresgleichen.

Kalchas.

Ihresgleichen
Will Pallas nicht in ihrer Burg, Athen,
Wo sie allein gebietet.

Theseus.

Königthum
Und Hoheit geb' ich auf. Der Bürger Freiheit
Ist mir ein Diadem. Vereinigung
Der Stämme und durch sie der Stadt Gewinn,
Der Künste Flor, Athen zur Königinn
Der Welt zu machen, dieses ist mein Ziel!
Ariadne steht mir bei; sie schafft und wirkt,
Der Pallas Tochter.

Kalchas.

Lästre nicht. Medea
Vergissest Du, die auch mit Jason kam.

Theseus.

Ariadne ist Medea nicht; ich bin
Nicht Jason. Minos Tochter, sie, erzogen
Im weisesten Gesetz, — ihr hohes Haupt
Trägt in sich der Gedanken reichen Knäul,
Den sie uns hülfreich gab. Jungfrau'n, sprechet,

Sprecht, Jünglinge! was Euer Herz gebeut!
Darf Theseus Eure Retterinn verlassen?

Chor der Jungfrau'n.

Verlassen?
Die Retterinn! die Liebende!
Zutrauende, die Schlummernde! —
Es spricht das Herz, die Treu' und Ehre spricht:
Verlaß sie nicht.

Chor der Jünglinge.

(Rasch einfallend)

Besiege Dich, wie bang das Herz auch spricht,
Dir winkt die Pflicht.

Theseus.

Und welche Pflicht? Wo Ehr' und Recht gebeut,
Soll da unedle Klugheit siegen? = =
Geht! mit dem frühen Tage schiffen wir.
Ich bleibe dieser Schlafenden zum Schutz.

IV.

(Die Griechen entfernen sich, Theseus setzt sich auf ein Felsstück, nahe der Grotte, nieder.)

Wer über Recht und Ehr' und Treue zweifelt,
Hat Untreu, Schand' und Unrecht schon gewählt. =
= Was überfällt mich hier für eine heil'ge
Gewalt'ge Macht? Mein Auge sinkt. Mir schlummern
Die Sinne. Götter, schützet, schützet sie!

(Er entschläft.)

Chor der Dreaden.

So trennt der Gottgesandte Schlaf
Euch beide dann auf immer.

1. Nie wirst du, Theseus, Ariadnens Auge,
2. Nie Ariadne Theseus Auge sehn.
1. 2. Nie wiedersehn.

V.

(Liber [in der gemeinen Sprache Bacchus genannt] erscheint. Epheu bekränzt den Rebenstab in seiner Hand, die schönste Gestalt eines blühenden Jünglings. Amor, ein schöner Knabe, ihm zur Seite. Sie treten vor die schlafende Ariadne.)

Amor.

Dies ist die Braut, die ich zum Lohne dir
Für deine schöne Thaten auserkohr.
Zum Wohl der Menschen unternahmst du sie;
Dafür empfange dann die Edelste
Der Menschen-Töchter. Nur ein Herz, wie Ihr es
Im Busen schlägt, empfindet deinen Werth.
Sie rettete, wie du, sie fühlt wie du,
Den zauberischen Wahnsinn, wohlzuthun,
Zur Menschenfreude. Schau' ihr Angesicht!
Die Klugheitsschwangre Stirn! Von Liebe trunken
Wird dich ihr Auge mit Entzückungen
Beseligen. Berühre diese Stirn.
Verwandl', o Freudengeber, ihre Träume
Des Kummers, in Erquickung. Vor ihr stehe

Dein Bild als Theseus, und des Traumes Wahn
Vermische beide lieblich.

Liber.

(Um ihre Stirn ein Band schlingend)

Holde Träume
Umschweben dich, du jungfräuliche Stirn.
Ich schlinge dieses Band um dich, das einst
Leukothea, die Retterinn des Meeres,
Mir freundlich gab. „Nimm, sprach sie, dies Geschenk
Für deine Braut. Es rettet sie dereinst."
So rette diese Binde dich, Geliebte,
In Angstgefahren, die ich dir abwenden
Nicht kann; bald wird dies Band dir Diadem.

Amor.

Komm' in der Götter Saal, ich will den Kranz
All deiner Thatenzüge dir erflehn.

Liber.

Ruh! Edle, wohl!

(Sie entfernen sich; Einige Griechen treten hinan.)

VI.

Kalchas.

Er schläft. Erwecken wir ihm seine Schmerzen?
Wozu? Die Götter sandten ihm den Schlaf,
Den Ruhegeber, den Entlastenden.
Auf! leitet sanft ihn und gelind' hinweg!

(Schlafend wird Theseus fortgeleitet. In der Ferne tönt das Lied der Griechen zur Abfahrt.)

VII.

Chor der Jünglinge.

Schaut, wie die Eos *) dort auf blauen Wellen hervorbricht
Heil dir, rosige Göttinn, Heil!

Chor der Jungfrau'n.

Glückliche Fahrt verleih Amathuntia **) unserem Segel.
Trost dir! Unserer Retterinn, Trost!

Der Anführer.

Schlagt die Wellen! Er schläft von der Götter Schlafe gefesselt,
Schlummre, Theseus, bis gen Athen.

Chöre der Schiffenden.

Hin nach Athen! Hin nach Athen!
Ins Vaterland! Ins Vaterland!
Es wallen die Wellen, es schlagen die Ruder,
Die Winde wehn, es säuselt das Segel,
Hin nach Athen! Hin nach Athen!

VIII.

Ariadne.

(Erwachend; sie siehet umher.)

Verlassen! — Sprach es mir mein Herz nicht längst?
Verlassen! — Hört' ich nicht den Freudenruf
Der Segelnden im Schlaf? — Dort fliegt das Schiff.

---

*) Die Morgenröthe.

**) Venus, die Göttinn des Meeres.

Oreaden, die ihr mir im Schlafe sangt,
Erbarmung!

Chor der Oreaden.

(Unsichtbar, von allen Felsen umher.)

Erbarmung!

Ariadne.

Erscheinet mir, Göttinnen! Oder weckt,
Ach, meine Stimme nur den Wiederhall?
Verseufz' ich mich in dieser Wüstenei
Umsonst? Verlassen
Von aller Welt, ich, die Verlasserinn!

Chor der Oreaden.

(Nachhallend)

Verlasserinn!

Ariadne.

Ja, ich verließ die Eltern, denen ich
Ihr Ein und Alles war, den gütigen,
Den stets gerechten Vater, der in Kreta
Das lebend ist, was sein ehrwürd'ger Urahn'
Im Reich der Schatten, ein gerechter Richter.
Ich kniee vor dir, Minos. Sey mir nicht
Mehr Vater; sey mir, was dein Urahn' ist,
Der Todten Richter. Sprich! Verdamme mich! —
Du blickst mich gütig an? O blicke grausam!
Dein milder Blick durchbohrt mein Innerstes.
Sprich! = = Meine Thränen sind versieget. = Sprich! —
Nein, schweige! Deine Stimme, die ich einst
In jugendlicher Unschuld froh vernahm,
Sie, die mich lallen lehrte, zu sich rief,

Aufs Knie mich hob, an deine Vaterbrust
Mich drückte, meiner Kindheit Fehle mir
Liebreich verzieh — die süße Stimme bin ich
Zu hören nicht mehr werth. Verwandle sie
In Fluch mir und Verwünschung. — In Verwünschung?
Nein! Minos flucht nicht; er straft. So strafe
Mich dann, o Richter: Hört' ich nicht im Traum
Das Urtheil schon, das mir gebührte: „die
Verlasserinn, sie muß verlassen werden."

Chor der Oreaden.

(Nachhallend.)

Sie muß verlassen werden.

Ariadne.

Ihr Urtheilsprecherinnen, redet mehr!
Verlassen hier, dem Hungertode nah,
Der Löwen Beute. — Nein! o nenne mir
Mein Mund das Gräßlichste, des Spottes Preis,
Der inneren Verachtung Vorwurf, und
Der unaustilgbar-ewigen, der Schuld.
Wie büß' ich meine Schuld? Nur mit dem Tode.
Du schaffest also mir Versöhnung, Tod?
Entsündigt tret' ich dort vor meinen Vater:
„Sieh, Minos, an! dein Kind. Sieh deine Tochter!
Sie fehlete, und büßte ihre Schuld." — —
Wohl dann! Geliebte Mutter, hier nehm' ich
Von dir den Abschied, den ich dort nicht nahm.
O Schwerbeleidigte, ich weiß, du nähmest
Mich wieder gern zur Tochter auf. Ich weiß,
Du reichtest mir die Hand - Brecht aus hier, meine Thranen.

Ja, deine Gramversunkne Wange, dein
Geliebtes Haupt dürft' ich berühren! —
(Im Affect berührt sie ihr eignes Haupt.)
Götter! Was
Umschlingt mein Haupt? Wer gab mir diese Binde?
Im Traume sah ich einen Gott vor mir;
Wie Theseus wars, derselbe, nicht derselbe.
Er rührte meine Stirn an, wand ein Band
Um meine Schläfe. Nannt' ers nicht ein Unglücks-
Ein Rettungsband in Uebeln, die nur drohn?
Wer du auch warest, himmlische Gestalt,
Du zeigtest mir die Rettung, weihetest
Durch diese Binde mich zum Todesopfer.
Wohlan, ich komme. Heilig, heilig Meer,
Empfange mich, entsünd'ge meine Schuld.
(Sie stürzt sich ins Meer, sogleich ertönt

IX.

Das Chor der Meeresgötter.

1. Empfangt sie, Wellen,
Tragt sie empor!
Die Binde der Göttin
Ist um ihr Haupt.
2. Heiliges Meer!
Entsündige sie,
Ihr eigener Schmerz hat ihre Schuld
Abgethan.

Erstes Chor der Tritonen.

Versöhnung!
Hallende Wellen, ihr, die alle Lande verbinden,
Gen Kreta rufet und gen Athen:
Versöhnung!

Zweites Chor der Tritonen.

Versöhnung!
Aus jedem Horn, aus jeder Muschel ertöne
Versöhnung!

(In der Ino Armen betritt Ariadne das Ufer der schönsten Gegend der Insel, wo Alles zum Bacchischen Hochzeitfeste geschmückt ist. In sie ward die Scene schnell verändert.)

X.

Ino.

Mein heiliges geliebtes Kind,
In diesem Arm empfieng ich dich,
In diesem Arme wiegt' ich dich
Auf meinen Wogen. Tritt hinan!
Es ist nicht jene Insel mehr,
Obwohl dieselbe. Schau umher!

Ariadne.

Wo bin ich? In Elysium?
Wie himmlische Gerüche wehn mich an,
Gleich jenen, die mich einst zur Grotte luden!
Erhabne, wer bist du? die freundlich mich,
Ihr Kind mich nannte, die mich übern Schlund
Des Todes hob. Da fühlt' in deinen Armen

Ich mich wie neu verwandelt. Bin ich noch?
Bin ich nicht mehr?

Ino.

Du bist mein Kind. Wie deines,
War einst mein Schicksal. Ino bin ich, die
Einst Vielgeprüfte. Meine Zuflucht war
Wie dir, das Meer, das Hohe, Rettende.
Da löst'te sich mein Gram. Auf meinen Armen
Das Kind, das ich emporhob, das ich ängstig
In Mutter-Todes-Angst den Göttern weihte,
War Gott Palämon, ich Leukothea.
Bedrängten beizustehn ist unser Amt,
Und mein ist diese Binde,

(Sie löset ihr solche ab.)

Die ich dir,
Vorsehend deinen Gram, zur Rettung sandte.

Ariadne.

Durch Wen? durch Wen?

Ino.

Durch Einen, den du bald
Liebend verehren wirst. Er kommt! Er kommt!

XI.

(Liber [Bacchus] mit seiner Mutter Semele, auf dem Siegeswagen, gezogen von Tigern. Sein zahlreiches Gefolge vor ihm her.)

Chor des Zuges.

Singt dem Erhabenen
Menschenbeseliger,

Singt!
Trauren und Leiden
Werden zu Freuden,
Wenn er den Epheu schwingt.
Gram und Sorgen ersinken im Meer,
Fröhliche Gestalten glänzen umher.
Singt dem Erhabenen
Menschenbeseliger,
Singt!

Ariadne.

Ist Er's nicht, den ich jüngst im Traume sah?
Fall' ich zu seinen Füßen nieder? —

(Sie knieet nieder.)

Gott!
Mein Retter, Liebenswürdiger! Verehrter!

Semele.

(Sie aufrichtend.)

Empfange meinen Sohn aus meiner Hand,
Und sey mein Kind. Die Götter haben dir
Für dein Vertrauen, deinen hohen Muth,
Der Seligkeiten Krone zuerkannt.

Liber.

Von meiner Hand nimm an dies Diadem.
Ein Denkmal deiner Großmuth, soll es ewig
Am Himmel glänzen. Reiche mir die Hand! —
In Theseus liebtest du den Helden für
Der Menschen Wohl, und halfest rettend ihm.
Sein Werk ist unser, und ein Höheres,
Menschen erfreuen und beseligen.

Durch alle Lande fahren wir und schaffen
Zum Paradiese jede Wüstenei,
Den nackten Fels zum Rebenhügel. Milch
Und Wein und Honigquellen rinnen aus
Dem Felsen; unser Fußtritt sprießet Blumen,
Und reiche Früchte.

Ariadne.

Herrlicher! O frag' ich
Nach deinem Namen? Bist du Liber?

Liber.

Der
Bin ich, und du fortan bist Libera.
Bei diesem Namen soll die Welt dich ehren,
Der Himmel preisen: denn der Menschen Rettung
Ist aller Seligkeiten Anfang, aller —
Ist Aller Tugenden Erzeugerinn;
In jedem Labyrinthe reichest du
Den Faden mir und fühlst Beseligung.
Bald fahren wir nach Kreta, nach Athen,
Und zwischen beiden Reichen knüpfen wir
Ein Bündniß, das von keinem Menschenzoll,
Von keinem Minotaurus ewig weiß.
Von Theseus blühet auf Athen, der Welt
Die erste Burg gleichmäßiger Gesetze,
Gegründet auch durch Dich, o Libera.

Ariadne.

O Semele, Du meine Mutter! Du
Mir Retterinn, o Ino, lebe wohl!

Ino.

Leb' wohl, o Kind!

Semele.

Und Ihr, Mänaden, hört!
Ein neuer Zeitenraum beginnt. Fortan
Ist aus für euch die alte Taumelzeit.
Auf! Feiert eure neue Königinn.

(Liber, Libera und Semele besteigen den Wagen. Ino gehet nach der Meerseite zurück.)

Libers Chöre.

Singt der Erhabenen
Menschen-Befreierinn,
Singt! —
Fesseln zerspringen,
Thaten gelingen
Wo sie dem Helden winkt.
Wo Liber erscheint, ist Freude da,
Freiheit der Herzen in Libera.
Singt der Erhabenen
Menschen-Erretterinn,
Singt!

Ariadnens Krone.

(Statt des Epilogus)

Unter den Sternen glänzt Ariadnens bräutliche Krone
Mit bescheidenem Glanz; a) ringsum von mächtigen Hütern
Tapfer bewacht, vom Hüter des Pols b) und dem Träger des Drachen c),
Und vom Herkules selbst, der der heiligen Krone das Knie beugt. d)
Ruhmbild deines Geschlechts! Du winkst zu erhabenem Ruhme,
Und die Leier tönet dir zu, und der himmlische Schwan singt. e)
Als die Natur die Geschlechter schied, und Jedem ein Loos gab,

---

a) Ariadnens Krone am nördlichen Himmel, in einem bescheidenen Raum, sehr kenntlich. Ein Gestirn von 21 Sternen; sein größter Stern ist von der zweiten Größe.

b) Bootes, ein glänzendes Gestirn, sein Arctur ist von der ersten Größe.

c) Ophiuchus, ein minder funkelndes Sternbild als die Krone.

d) Der Held auf den Knieen, Engonasie.

e) Nachbarliche Gestirne.

Sprach sie dem Manne: „sey ein Beschützer! Walte beglückend!
Dazu gab ich Gewalt dir und Muth!“ — Der sanfteren Tochter
Schenkte die Mutter ein zarter Geschenk, den Faden der Klugheit,
Aus dem Labyrinthe den Mann zu leiten. Sie gab ihr
Still ihr eigenes Herz, ausdaurend-liebende Großmuth.
„Dir vertrau' ich mein Heiliges an, die Keime der Schöpfung,
Sprach sie, deiner Pflege die kommende glückliche Nachwelt.
Wie Atalanta schwebe zum Ziel hin über Gefahren!
Rastlos sey dein Werk, und bei dir stehe die Hoffnung.“
Als Pandora den Deckel erhob und manche Gebilde
Ihr entflohen, erhaschte sie schnell die lezte, die schönste
Aller Gestalten: „Du bleibst mir treu, Unabtrennliche von mir,
Hoffnung!“ Und sie blieb der Frauen unsterbliche Freundinn.
Ehret die Frauen; ihr Nam' ist Befreiung. Anfang und Ende
Stehen in Einem Blick ihnen da! Auch Wege zum Ausgang.
Rettend schauet ihr Blick, wo dem Helden selbst das Gemüth brach,
Weihend zum Opfer sich, des Ausgangs glückliche Beute.

Schaut Ariadnens Krone, ihr Retterinnen, und reichet,
Reichet den Faden der Labyrinth-verirreten Menschheit.
Sinnt, und erziehet (Ihr könnt es allein) die glückliche Nachwelt.